

Palästina

Eine Wanderung durch das Heilige Land

Bilderverzeichnis:

- | | | |
|----------------------------|-------------------------------------|----------------------------------|
| 1. Beirut, Hafen | 18. Nazareth | 34. Gethsemane |
| 2. Libanon | 19. Nazareth, Marienbrunnen | 35. Marias Grab |
| 3. Libanon, Zedern | 20. Jaffa, vom Meere | 36. Golgotha |
| 4. Akko, Wasserleitung | 21. Jaffa, Karawane | 37. Landschaft bei Jerusalem |
| 5. Haifa, deutsche Kolonie | 22. Jaffa, Beduine zu Pferd | 38. Jericho, Berg der Versuchung |
| 6. Haifa, vom Raimel | 23. Jerusalem, Damaskustor | 39. Bach Kith mit Kloster |
| 7. See Genezareth | 24. Jerusalem, von Süden | 40. Ebene bei Jericho |
| 8. Tibérias, Ruinen | 25. Jerusalem, vom Delberge | 41. Jordan |
| 9. See Genezareth, Herden | 26. Jerusalem, Erlöserkirche | 42. Totes Meer |
| 10. Orangen- u. Dattelhain | 27. Jerusalem, Grabeskirche | 43. Bethanien |
| 11. Palmenhain | 28. Jerusalem, Heiliges Grab | 44. Bethlehem |
| 12. Araberdorf | 29. Jerusalem, Straßenbild | 45. Bethlehem, von Süden |
| 13. Araberbütte | 30. Jerusalem, Klagemauer | 46. Bethlehem, Geburtsgrotte |
| 14. Schöpfwerk | 31. Jerusalem, Omar-Moschee | 47. Hebron |
| 15. Getreidemahlen | 32. Delberg | 48. Hebron, Straßenbild |
| 16. Araberfrauen | 33. Kaiserin-Auguste-Viktoria-Stift | 49. Am Sinai |
| 17. Beduinen bei der Rast | | 50. Berg Sinai |

Schon seit den ersten Tagen des Christentums ist das Heilige Land, Palästina, das Ziel frommer Christen gewesen. Ein mächtiger Zauber umgibt das Land, wo einst das Kripplein und das Kreuz unsres Heilandes gestanden. In Zeiten des Mittelalters hat dieser Zauber auf ganze Christenscharen gewirkt (Kreuzzüge!) und sie in frommer Ehrfurcht und Andacht an die Stätten geführt, wo einst Jesu wandelte. In dieses Land reisen wir jetzt im Geiste.

1 „Palästina“ ist die Ostküste des Mittelländischen Meeres. In der ältesten Zeit heißt es „Kanaan“, später „Land der Verheißung“ oder „Gelobtes Land“. In Beirut gehen wir an Land. Herrlich ist seine Lage am Südfuße des „Libanon“. Es ist der Mittelpunkt des Handels an der Küste Syriens. In seinen Bewohnern hat sich der phönizische Kaufmannsgeist fortgeerbt. Ein ungeheurer lebhafter Schiffsverkehr herrscht im Hafen.

2 Die steilen Gebirgszüge des Libanon sind mit Schnee bedeckt. Azurblau schimmert das Meer zu unsern Füßen und rötlich leuchtet das Gebirge. Ein Bild von hinreißender

Druck A

Johann - Georg - Allen

Schönheit. Zu Zeiten des Königs Salomo war das Gebirge mit „Zedern“ reich bestanden. Die Zeder ist ein Nadelbaum, ähnlich der Lärche. Aus diesem Zedernholz ließ Salomo den Tempel bauen. Heute steht das Libanongebirge fast kahl. Karl v. Gerok sagt:

3 „Aber nun such ich dich, heiligstes Holz,
König des Waldes, des Libanon Stolz,
Wöchte die Bäume Jehovas beschau'n,
Draus man die Säulen des Tempels gehau'n. —
Libanons Felsen, wie steht ihr so kahl! —
Spärliche Stämme noch stehen zur Wacht,
Trauernde Zeugen verschwundener Pracht, —
Wenige, daß sie ein Knabe wohl zählt.“

4 Einem gleichen Zeugen verschwundener Pracht und Herrlichkeit begegnen wir südlich von Beirut, in Afrika. Eine kunstvolle Wasserleitung aus den Tagen der Kreuzzüge zeigt das Bild. Die Steine hat man aus dem benachbarten Karmelgebirge geholt. Dies Bauwerk ist eine glänzende Leistung mittelalterlicher Technik.

5 Bei Afrika bildet die Küste eine Bucht, deren Südspitze vom Karmelgebirge gebildet wird. An dieser Stelle liegt die Hafenstadt Saïfa. Infolge der reichen und guten Handelsbeziehungen des Landes mit Europa haben sich in dieser Stadt eine große Anzahl deutsche Kaufleute in einer deutschen Kolonie angesiedelt. Delfrische, Wolle, Leder und lebende Tiere sind die Haupthandelsobjekte.

6 In Saïfa gehen wir für eine längere Zeit an Land und besteigen das Karmelgebirge. Das Bild zeigt in der Ferne das Mittelländische Meer; zu unsern Füßen dehnt sich Saïfa aus. Schattige Oliven-, Bananen- und Palmenhaine geleiten uns auf die Höhe des Gebirges, das sich von der Meeresküste in südöstlicher Richtung ins Land erstreckt.

7 Eine gute Straße führt uns durch die Ebene zum See Genesareth. Er bildet eine der anmutigsten Landschaften des Heiligen Landes. Der Spiegel seines dunkelblauen Wassers blickt klar und glänzend zwischen den Bergen hervor. Im Süden und Norden begrenzen ihn fruchtbare Ebenen. Klima und Erdreich seiner Uferlandschaft begünstigen eine prächtige Vegetation.

8 In diesem gesegneten Seetale drängte sich sonst eine unermessliche Volksmenge im rührigsten Verkehr. Blühende Städte und gewerbliche Flecken umgürteten den See. Jetzt trauert die reizvolle Landschaft. Von all den einstens blühenden Ortschaften ist heute kaum noch eine Spur zu finden. Wälder und Weingärten sind zum größten Teil verschwunden. Nur noch einzelne Ruinen von Festungswerken aus der Römerzeit fesseln unsre Aufmerksamkeit.

9 An den Ufern dieses Sees entfaltete einst unser Herr und Heiland eine große Tätigkeit. Hier suchte er sich aus den Fischen seine ersten Jünger; hier stillte er den Sturm auf dem Meere, an seinen Ufern vollzog sich der reiche Fischzug; von den Uferhängen sprach er in der Bergpredigt zum Volke; hier vollzog sich die wunderbare Speisung und so viele andre Wunder.

10 Wenn das heutige Von Palästinas etwas herrlicher wäre, dann könnte gerade diese Gegend ein Paradies werden. Der tiefe Bergkessel dieses Sees könnte infolge seiner geschützten Lage ein natürliches Treibhaus sein, in welchem die edlen Gewächse Ägyptens und selbst Arabiens gedeihen würden. Die trefflichsten Südfrüchte, wie Datteln, Zitronen, Äpfel, Feigen, Wein, Melonen, der Anbau von Getreide, Mais und Indigo, würde reichen Ertrag bringen, wie einzelne Stellen des Landes beweisen.

11 Auch die Palme gedeiht in Palästina prächtig. Einstmals gab es riesige Wälder solcher Palmenhaine. Doch unter der Herrschaft der Türken sind diese niedergelegt worden, so daß sich nur noch spärliche Reste davon vorfinden. Zum Glück besinnt man sich neuerdings darauf, Neupflanzungen anzulegen.

12 Einen Begriff von der heutigen Armut und Trostlosigkeit des Landes im allgemeinen verschafft uns dies Bild von einem Araberdorf in der Gegend zwischen See Genezareth und Karmelgebirge. Einfache, schmucklose, fast häßliche Steinhäuser primitivster Bauart ziehen sich am Berge in die Höhe. Dazwischen kein Gärtchen, kein grünes Fleckchen, höchstens die Mauerreste verfallener Wohnungen. Überall Unordnung und Armut, Schmutz und Staub.

13 In welch ärmlichen, fast menschenunwürdigen Verhältnissen große Volksteile leben, das zeigt mit Deutlichkeit diese Hütte. Halb in der Erde stehend, ist sie Wohn- und Schlafraum und gleichzeitig Stall. Ausgedehnte, undurchdringliche Kaktusheden schützen das bescheidene Anwesen gegen ungebetene Gäste.

14 Der Raubbau am Walde hat natürlich die Wasserarmut des Landes noch bedeutend vergrößert. Deshalb müssen die Einwohner ihr Land künstlich bewässern. Das geschieht heute noch in der gleichen Weise wie vor 2000 Jahren. Mit Hilfe eines Schöpfwerkes pumpt man aus den „Zisternen“ (Wasserspeicher) das Wasser in Rinnen oder Gräben auf die Wiesen und Felder. Am Abend ist die Zisterne für die Herden der Sammelpunkt zum Tränken.

15 Genau so einfach ist noch heute bei der Bevölkerung des platten Landes die Verarbeitung des Kornes. Das Mahlen zu Mehl geschieht mittels Handbetriebes. Die beiden Frauen hocken vor der „Mühle“. Das sind zwei schwere Steine, die übereinander liegen und gedreht werden, daß das Korn zerquetscht wird.

16 Ebenso hat sich die alte Tracht beim Volke auf dem Lande erhalten. Die vornehmen Frauen zeigen sich nie unverschleiert auf der Straße. Das tun nur die Hellaufenfrauen. Die Frauen tragen allgemein ein großes viereckiges Tuch, das die ganze Person einhüllt. Bei den christlichen Frauen ist es weiß, bei den vornehmen Mohammedanerinnen von schwarzer oder farbiger Seide.

17 Als die eigentlichen Herren des Landes betrachten sich die Beduinen. Einige Vertreter dieses Volkstammes zeigt das Bild. Sie haben sich in jeder Beziehung ihre völlige Freiheit und Unabhängigkeit bewahrt und sind darauf, sowie auf ihre

arabische Abstammung, sehr stolz. Sie beschäftigen sich nur mit ihren Herden, welche ihr Reichthum sind, den durch gelegentliche Raubzüge zu vermehren sie jedoch nicht verschmähen.

18 Auf dem Rückweg zur Hafenstadt Saifa besuchen wir noch den Ort Nazareth. Es ist ein aufblühendes, freundliches Städtchen mit meist christlichen Bewohnern. Anmutig gelegen, von grünen Hügelketten umgeben, hat das Städtchen durch seine moderne Bauart, welche das flache Dach des arabischen Hauses immer mehr verdrängt, wenig orientalisches Aussehen. Im Hintergrunde erhebt sich auf Bergeshöhe das Franziskanerkloster und das lateinische Pilgerhaus.

19 Wir wandern zur engen Stadt mit ihren winkligen Straßen hinaus. Eine große Anzahl nazarenitischer Frauen, anmutige Gestalten, kommen uns vom Marienbrunnen entgegen, die gefüllten Wasserkrüge nach alter Landessitte auf dem Kopfe tragend. — So gelangen wir hinaus auf die Höhe, von der einst ein wütender Volkshaufe den Herrn herabstürzen wollte.

20 Von Saifa aus bringt uns nun unser Küstendampfer nach dem Süden des Landes. Wir kommen nach Jafa, dem Toppe der Bibel. Der Name bedeutet „die Schöne“, und in der That wirkt die terrassenförmig angelegte Stadt äußerst malerisch. Ueberragt wird sie von der Franziskanerkirche. Da vor Jafa ein Kranz gefährlicher Meeresklippen sich ausbreitet, muß unser Dampfer weit draußen vor Anker gehen. Sobald ein großer Dampfer in Sicht kommt, fliegen ihm viele kleine Boote entgegen, um Waren und Passagiere an Land zu bringen.

21 Wir gehen durch die belebtesten Hafenstraßen, um das Volksleben zu studieren, und kommen zum Marktplatz. Hier verhandeln wir mit einem Karawanenführer, daß er uns mit nach Jerusalem nimmt. Wir könnten ja die Eisenbahn benutzen, wollen aber doch lieber die interessante Fußreise mit der Karawane zurücklegen.

22 Unser Führer. Ein Beduine auf raffigem, schnellem, ausdauerndem Araberross. Neben Flinte, Krummstiel und Pistolen gehört, wenn zu Pferde, noch die lange Lanze, die am oberen Ende mit schwarzen Wollbüscheln geziert ist, zu seiner Bewaffnung. Dieser Beduine bringt uns mit der Karawane nach mehrwöchiger Wanderung wohlbehalten vor die Tore Jerusalems.

23 Wir fühlen uns fast ins deutsche Mittelalter versetzt beim Anblick der hohen Stadtmauern und Thürme, der wichtigen Tore und Thürme. Nicht solcher Tore hat Jerusalem. Das schönste Beispiel arabischer Baukunst ist das Damaskustor. Früher wurden diese Tore bei Sonnenuntergang für den Verkehr geschlossen und am Morgen geöffnet. Die Hauptstraße mündet am Westtor, am Rastator, ein.

24 Gehe wir die Stadt selbst betreten, halten wir vom nahen Delberge aus Rundschau über Jerusalem. Es bietet sich dem Auge ein interessantes Stadtbild. Jerusalem ist auf drei Seiten von tiefen Tälern umgeben und deshalb schon seit

älteste Zeit eine starke Burg gewesen. Die von Natur ungeschützte Nordseite ist deshalb mit starken Verteidigungswerken versehen worden. Die Umgebung der Stadt ist öde. Landhäuser fehlen wegen der Unsicherheit der Gegend; überdies ist der Boden unfruchtbar.

25 Durch die Großartigkeit seiner Anlage zeigt sich Jerusalem immer als Herrscherin und Königsstadt. Stattliche Befestigungsmauern und Türme, an den Hügeln emporgebaute Häuser, zahllose Kuppeln und Minaretts, viele Klostergebäude und Kirchen und die alles überragende Omar-Moschee geben der Stadt das Gepräge einer glänzenden, prächtigen Residenz.

26 Jerusalem hat im Wandel der Jahrtausende natürlich vielfache Veränderungen erfahren. Es war im Besitz der verschiedensten Völkerschaften und Religionsanhänger, und jede Zeit hat der Stadt ihren Stempel aufgedrückt. Die Stellen, wo der Erlöser litt und starb und auferstand, lassen sich kaum noch mit einiger Wahrscheinlichkeit nachweisen. Gläubige Frömmigkeit hat alle diese Orte mit Kirchen und Kapellen geschmückt. Darum im Stadtbild diese Unmenge von Türmen und Kuppeln.

27 Die Kirche des Heiligen Grabes liegt mitten in der Stadt. Ihre Lage scheint also nicht den Nachrichten der Bibel zu entsprechen, nach der Christus nahe bei der Stadt gekreuzigt und begraben worden ist. Römisch-katholische Christen, Griechen, Armenier und Kopten haben Anteil an der Kirche, und jede dieser Konfessionen hat besondere ihr zugewiesene Räume und Stunden für ihren Gottesdienst.

28 Der mittlere Teil der Kirche ist der ansehnlichste und zugleich am prächtigsten geschmückte Raum. Ueber der Grabkammer erhebt sich ein kostbarer Altar, der den Felsenjarg des Herrn bedeckt. Viele kleine Nischen umgeben den Altar, geschmückt mit goldenen und silbernen Leuchtern und Gefäßen. Die Luft ist erfüllt vom Dufte des Weihrauchs. Alles ist still, niemand wagt ein lautes Wort zu sprechen. Unre Seele versinkt in frommes Denken.

29 Bei einem Rundgang durch die Stadt empfinden wir recht deutlich, wie eng die Straßen sind, wie schlecht das Pflaster ist. Die Häuser sind klein, niedrig, unansehnlich, mit flachen Dächern. Hier versammelt sich an kühlen Sommerabenden die Familie zur Unterhaltung, wobei Tanz und Gesang eine Hauptrolle spielen. Den Tag über herrscht auf den Hauptstraßen, in den Bazar und Cafés ein buntes Gemisch von Menschen aller Nationen, aller Farben und verschiedenartigsten Trachten.

30 Von der alten westlichen Umfassungsmauer des Tempelplatzes ist ein Rest bis auf unsere Tage erhalten geblieben. Es ist die berühmte Mauer der Juden. Etwa 40 Meter lang und 10 Meter hoch. Hierher kommen an Freitagen und zu hohen Festen die Juden, um weinend und klagend die Wiederaufrichtung des zerstörten jüdischen Reiches und dadurch eine Besserung ihrer gedrückten Lage von Gott zu erflehen.

31 Das schönste Bauwerk Jerusalems ist die Omar-Moschee, die über dem „heiligen Felsen“ errichtet ist. Die Wände dieses

achtedigen, von formvollendeter Kuppel gekrönten Prachtbaues sind mit weißen und farbigen Marmorplatten belegt. Der Obertheil ist reich mit Mosaiken verziert und bietet mit seinen farbenglühenden Glasfenstern einen prächtigen Anblick. Das Innere erstrahlt in feenhafter Herrlichkeit. Diese Moschee ist nach der Kaaba das größte Heiligtum der Mohammedaner.

32 Wir steigen den Oelberg hinauf. An die vielen und trefflichen Oelbäume, welche zu Jesu Zeit hier standen, erinnern heute nur noch etwa fünfzig Stämme, welche wie eine irrende Herde sich über ihn zerstreuen. Hier und da liegt ein Stück Feld, stehen vereinzelte Mandel- und Feigenbäume. Nur in der Regenzeit gewinnt der Berg ein erfreuendes Aussehen. Auf seinem Gipfel erheben sich die Ruinen der Himmelfahrtskapelle.

33 Dicht daneben liegt das Kaiserin-Augusta-Viktoria-Stift, ein großer, praktischen Zwecken dienender Prachtbau, der 1910 im Beisein des Prinzen Eitel Friedrich geweiht wurde und unter dem Schutze des Johanniterordens steht. Dieses Pilger-Unterkunftsheim ist eine Stiftung der ehemaligen deutschen Kaiserin Augusta Viktoria, die sie anlässlich ihrer Pilgerreise errichtete.

34 Durch eine niedrige Pforte treten wir in den Garten Gethsemane. Acht uralte Oelbäume sollen noch aus der Zeit Jesu stammen. Ueber die Gartenmauer hinweg schweift der Blick nach dem Berge Moriah. Hinter der Stadtmauer liegt der Tempelplatz, von dem die Kuppel des Felsendomes und das goldene Thor herübergrüßen. Dieses haben die Mohammedaner vermauert; denn nach ihrer Sage wird einst ein christlicher König hier einziehen und Jerusalem den Türken nehmen.

35 Am Fuße des Oelberges liegt Marias Grab. Ueber der Grabkammer ist von der heiligen Helena eine Kapelle errichtet worden. Breite Marmorstufen führen tief hinab in eine unterirdische Halle. Man zeigt da die Gräber der Eltern Marias, das Grab Josephs und einen großen Stein Sarkophag als das Grab Marias. Es ist dieser Ort eine vielbesuchte Andachtsstätte aller Gläubigen.

36 Von Nührung, Dank und Anbetung wird unser Gemüt aufs tiefste ergriffen beim Anblick des Berges Golgatha. Unwillkürlich kniebt uns das Bild des Heilandes vor der Seele, wie er hier inmitten der Schächer unschuldig ans Kreuz geschlagen wird, wie eine gefühllose Gegnerschaft, ein herzloses Volk den Besten der Menschheit, den Gottessohn, den Erlöser von sich stößt und wie einen gemeinen Verbrecher zum Tode verurteilt.

37 Wir wollen nun Jerusalem verlassen und nach dem Jordantal wandern. Die Luft ist auf den Höhen von Jerusalem klar und rein, der Himmel tiefblau und wolkenlos. Gegen Ende des Oktober stellt sich der herbstliche Regen ein. Die lechzende Natur wird erfrischt. Der Landmann bestellt dann seinen Acker. Feigen und Nüsse, Wein, Mandeln, Aprikosen, Johannisbrot gedeihen dann prächtig in den Tälern. Schlänke

Apfelfressen und Palmen, Orangen und Zitronen wachsen empor.

38 Doch nur dort finden wir den Pflanzentwuchs, wo der Mensch sich redlich müht. Sonst ist der Boden im allgemeinen unfruchtbar. Er besteht aus Kalkformation, deren felsige Bänke überall zutage treten. Dabei zeigen sich weite Strecken bedeckt mit losen Steinen. Wenn auch während der Regenzeit überall ein grüner Anflug hervorkeimt, so verschwindet er doch bald wieder vor der trockenen Glut der Sommermonate. Die Landschaft gewährt dann einen traurigen Anblick. Auf den baum- und schattenlosen Höhen haben wir dann eine Temperatur bis 35 Grad, die auch in der Nacht nicht sinkt.

39 An den Hängen dieses Gebirgszuges, der eine altherwürdige Kultstätte des Volkes Israel ist, hat Jesu 40 Tage gefastet, und ist er vom Teufel versucht worden. Heute liegen hier eine Anzahl Klöster verschiedener Konfessionen. Die fromme Sage erzählt, daß sich an dem im Tale fließenden Bache Krith einst der Prophet Elias verborgen hielt, als er dem Lande Hungersnot prophezeit hatte und nun die Rache des Königs Ahab zu fürchten hatte. Raben sollen ihn in dieser Zeit gespeist haben.

40 Die angenehmsten Monate sind April und Mai. Dann ist der Himmel heiter, die Luft mild und balsamisch, die Natur noch frisch, das Pflanzenkleid der Erde noch grün und lieblich für das Auge. Da wandern wir zum Jordan durch die Ebene bei Jericho. Weit breitet sich das saftige Grün der Jerichoebene vor uns aus, eine wahre Erfrischung für das Auge, das zuletzt nur öde, vegetationslose Gegenden sah.

41 Wir grüßen den Jordan, von dessen heiligen Wassern Gerod singt, daß sie der Pilger kniend grüßt und leise schaudernd Stirn und Wange nekt. „Aber deine größte Stunde gönnte dir dein Gott zuletzt, als mein Herr in deine Fluten seinen heiligen Fuß gesetzt.“ Zur Erinnerung an die Taufe Jesu baden wahrlich die frommen Christen im Jordan, um sich von ihren Sünden reinzuwaschen. In vielen vornehmen Familien besteht noch heute die fromme Sitte, ihre Kinder mit Jordanwasser zu taufen.

42 Wir besuchen von hier aus auf kurze Zeit das Tote Meer. Weil dieses Meer keinen Abfluß hat, ist sein Salzgehalt so stark, daß das Wasser den Menschen besonders auf trägt, so daß auch Nichtschwimmer nicht untersinken.

43 Doch kehren wir zurück in die Umgebung Jerusalems, um noch einige Orte aus dem Leben Jesu zu besuchen. Da ist es zunächst Bethanien, ein Lieblingsaufenthaltsort des Herrn. Hier lebten Martha und Maria mit ihrem Bruder Lazarus, den Christus vom Tode erweckt hatte. Die Mauerreste inmitten der Stadt sollen die Ruine seines Hauses sein, sagt man in Bethanien, obwohl diese sicherlich aus der Kreuzfahrterzeit stammen.

44 Nun wollen wir die Geburtsstadt Jesu besuchen, Bethlehem, das stille Hirtendorf. Nach seiner Bauart macht es einen echt arabischen Eindruck. Doch sind seine Bewohner fast durchweg Christen, die sehr geschickt (Werkmutterindustrie) und

fleißig sind und in guten Verhältnissen leben. Auch in Bethle-
hem hat unsre evangelische Kirche Stätten der Liebe und
Barmherzigkeit geschaffen, so z. B. „die Weihnachtskirche“ und
das evangelische Waisenhaus.

45 Frei schaut das uralte Städtchen wie eine Hochwarte ins
Land. Im Vordergrunde des Bildes sehen wir einen Wein-
berg. Fast jede Familie hat einen solchen, in dem natürlich
auch Oliven-, Mandel-, Feigen- und Granatapfelbäume nicht
fehlen. Hier lebt der Bethlehemit in der Sommerszeit, wenn
ihm die Enge der Gassen in der Stadt zu lästig wird.

46 Bethlehem besitzt in seinen Mauern die älteste Kirche, die
Geburtskirche. Ehemals führten drei große Tore ins Innere
derselben. Zum besseren Schutz gegen die Türken mauerten
die Kreuzfahrer diese Tore bis auf eine kleine Pforte zu. Im
Innern der Kirche befindet sich die Geburtsgrötte, eine ge-
räumige Felsöhle, die den Hirten als Zufluchtsstätte (Stall)
bei schlechtem Wetter diente. Die Wände sind mit kostbaren
Stoffen bekleidet, viele Lampen erhellen den Raum. Ein
silberner Stern im Boden bezeichnet „genau“ die Geburts-
stelle.

47 Auf der Straße, die einst Joseph und Maria mit dem
Jesuskindlein vor Herodes flohen, wandern wir nach Süden
und sehen ein in Hebron. Diese Stadt ist eine der ältesten
denir sie bestand schon lange vor Abrahams Zeit. In seinen
Mauern liegen Abraham, Sarah, Isaak, Jakob, Rebekka und
Lea, die Erzbäter und ihre Frauen, begraben.

48 David hatte lange Zeit seinen Regierungssitz hier, und
von hier aus unternahm Abisalom die Empörung gegen seinen
Vater. Heute ist Hebron eine Stadt von zirka 10 000 Ein-
wohnern. Die Leute sind gewerbfleißig und treiben außer
Handel besonders Glaswarenfabrikation, Weinbereitung und
Herstellung von Wasserschläuchen aus Tierhäuten.

49 Wir wandern in dieser Gegend auf den Spuren alttesta-
mentlicher Begebenheiten und wenden uns noch ein Stück
nach Süden auf die Halbinsel Sinai zum Berge Sinai. Wir
stehen hier im Geburtslande der drei Hauptreligionen der
Völker. Ringsum endlose Wüstenei ohne alles Leben, tiefste
feierlichste Stille wie nirgends auf der Erde.

50 Die Wüste Sinai mit dem Felsen Sinai ist ein Denkstein
aus den Tagen der Schöpfung der Welt, eine Versinnlichung
jener Zeit der Anfänge, da noch kein Gras und Kraut, noch
fruchtbare Bäume, kein lebendes Tier, noch Vögel, noch Men-
schen waren, sondern da statt der Kraft des freien Lebens
nur jenes Gesetz waltete, das der Erdfeste ihre Gestaltung
dem Gewässer seine bestimmten Grenzen gab.

Und auf diese Felsenwarte läßt die Geschichte vergangener
Tage ihren verklärenden Strahl fallen. Hier ward den Men-
schen zu Moses Zeiten das Gesetz gegeben, das auf Christus
hinweist, weil in ihm des Gesetzes Erfüllung ist. Hier tanzte
Israel um das goldene Kalb; hier führte Gott sein Volk
vierzig Jahre in der Wüste umher, um es reif und gut zu
machen für den Einzug ins gelobte Land, ins Land Kanaan
in das Land Palästina, das wir im Laufe des Vortrages
kennen gelernt haben.